

Rat der Sektion - Gedanken zu seiner Gestaltung

Von Diplomchemiker Wolfgang Schmidt, Institut für Anorganische und Anorganisch-technische Chemie

Jedem, der in diesen Tagen mit offenen Augen und Ohren durch die TU geht, wird aufgefallen sein, daß große Veränderungen im Gange sind.

Alles fliegt. - Jedermann ist zur Mitarbeit aufgefordert!

Wohl alle Angehörigen unserer TU begrüßen die Hochschulreform aus vollem Herzen. Jeder spürt: Das von Partei und Regierung Gewollte ist gut. Es wird - im Laufe eines längeren Prozesses freilich - unsere Universitäten und Hochschulen in Lehre und Forschung effektiver und die Verbindung von Wissenschaft und Produktion innerer gestalten und nicht zuletzt eine Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie im Hochschulwesen herbeiführen.

Sektionen für Mathematik, Physik, Chemie usw. werden gegründet. Zu einer Sektion gehören alle in ihrem Bereich hauptsächlich beschäftigten Menschen - Arbeiter, Studenten, Angestellte und Wissenschaftler.

Mit der Leitung einer Sektion wird ein vom Rektor berufener Direktor betraut werden. Ihm zur Seite steht das Kollegium der Sektion, dem ein Stellvertreter des Direktors für die Ausbildung und Erziehung, ein solcher für die Planung und Leitung der Wissenschaft, der wissenschaftliche Sekretär der Sektion und die Repräsentanten der gesellschaftlichen Organisationen, der SED, des FDGB und der FDJ, angehören.

Ein Rat der Sektion soll den Direktor in allen grundsätzlichen, die Ausbildung und Erziehung, die Forschung und die Organisation betreffenden Fragen einerseits beraten und andererseits kontrollieren. Das heißt, daß dem Rat einer Sektion eine außerordentliche Bedeutung zukommt.

Seine Doppelfunktion, beratendes und kontrollierendes Organ zugleich zu sein, sollte bei Beachtung gleicher demokratischer Rechte aller Sektionsmitglieder in der Zusammensetzung und in der Art des Zustandekommens des Rates der Sektion Ausdruck finden.

Es werden also Arbeiter, Studenten, Angestellte, Wissenschaftler und - für den Hochschulleitungsbereich ein neuer, ein guter Aspekt - die Kooperationspartner der Sektion ihre Vertreter in den Rat entsenden.

Sicherlich wäre es unzweckmäßig und angstreigend zu sagen, daß je 20 Pro-

zent der eben genannten Gruppen dem Rat der Sektion angehören müssen. Es soll keine Ständerversammlung, sondern ein arbeitsfähiges Organ entstehen, dessen Mitglieder an einem Strang in die gleiche Richtung zu ziehen bereit sind.

Deshalb wäre es sinnvoll, wenn das Kollegium der Sektion Vorschläge für die Professoren und Dozenten, die in den Rat berufen werden sollen, und die gesellschaftlichen Organisationen und die Kooperationspartner Vorschläge für ihre Vertreter dem Rektor unterbreiten, der schließlich das Gremium berufen würde.

Unabhängig von der Struktur und der Größe einer Sektion erscheint als optimale Gesamtstärke des Rates eine Mitgliederzahl von 25 bis 30 Angehörigen der Sektion und der Kooperationspartner, da eine zu hohe Mitgliederzahl die Leistungsfähigkeit beschränken könnte und andererseits die Vertretung aller die Sektion gestaltenden Kräfte gewährleistet sein muß.

Ausgehend von diesen Überlegungen wäre als eine mögliche Struktur des Rates der Sektion die folgende zu betrachten:

Table with 2 columns: Position and Number of Members. Rows include Professoren und Dozenten (30 bis 35 Prozent), Vertreter der SED (15 bis 20 Prozent), Vertreter des FDGB (15 bis 20 Prozent), Vertreter der FDJ (15 bis 20 Prozent), and Vertreter der Kooperationspartner (20 bis 25 Prozent).

Das Kollegium der Sektion würde zweckmäßigerweise automatisch dem Rat angehören.

Mit einer solchen Zusammensetzung des Rates der Sektion wäre die repräsentative Vertretung aller Mitglieder gegeben (es gibt sicher auch andere Möglichkeiten). Es wäre Raum für alle progressiven Kräfte vorhanden, ihre ureigensten Dinge anzupacken und alle Fragen im Interesse der weiteren Stärkung unserer sozialistischen DDR zu lösen.

Das Neue im Hochschulwesen besteht also in der sinnvollen Verknüpfung von Einzelleitung und persönlicher Entscheidungsbefugnis des Direktors und kollektiven Formen der Leitung. Jawohl, um es klar auszusprechen, der Direktor einer Sektion ist Einzelleiter, der jedoch nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet ist, in grundsätzlichen Fragen die Empfehlungen seines Rates einzubohlen. Ein schlecht beratender Direktor nur wird gegen den Rat seines Rates sich entscheiden, zumal er selbst Mitglied ist.

Hier kündigen sich Entwicklungen an, die im Laufe der Zeit mit der weiteren allseitigen Entwicklung des Sozialismus immer mehr Formen der kollektiven Leitung hervorbringen werden. Wir erleben im Hochschulwesen im Moment einen bedeutenden Schritt in dieser Richtung.

Möge ein jeder seine Aufgaben dabei erkennen, wahrnehmen und mitarbeiten und mitplanen, um mitzuregieren.



Titelkampf fordert Umdenken

In der Seminargruppe III.3, Fakultät Ingenieurökonomie, Fachrichtung E-Technik, wird gegenwärtig heiß diskutiert. Es geht um den Kampf für den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Der Vorschlag für ein Kampfprogramm liegt vor, aber es gibt noch keine Klarheit über verschiedene Punkte.

Wolf Manuel Schröter, FDJ-Redaktion

Herausgeber: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktion: 807 Dresden, Heinrichstraße 6, Telefon: 210411, 210412 und 210413. Verantwortliche Redakteure: Thomas Grisebl, Redakteure: Hannelore Muzawski, Poiss, sowie alle anderen verantwortlichen Mitarbeiter. Für unverlangt eingesandte Manuskripte usw. wird keine Haftung übernommen.

Heiße Diskussion um die Hochschulreform

Student Fritz Kupfer, APO Verfahrenstechnik, Nachfolgekandidat der Volkskammer der DDR

Der VII. Parteitag der SED fordert in seinem Manifest an alle Bürger der DDR auf, das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus zu schaffen. Das bedeutet unter den Bedingungen eines modernen Industriestaates die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution unter sozialistischen Bedingungen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit unserer sozialistischen Hochschulreform.

In den letzten Wochen führten die Studenten des 10. Semesters der Fachrichtung Verfahrenstechnik/MW eine heftige Diskussion zur Sektionsbildung. Auf dem ersten „VT-Treff“ am 20. Mai 1968 wurden die Assistenten und Studenten unserer Fachrichtung erstmals vom Institutsdirektor Genosse Professor Dr.-Ing. habil. Manfred Schubert über die bevorstehende Sektionsbildung informiert.

Friedmund Kohl, VEB Kombinat Pentacon, Abteilung technische Grundlagen für Werkstoffe, Mitarbeiter einer Arbeitsgruppe der FDJ-Betriebsleitung.

Foto: Rudolf Hünzel

Die Hochschulreform und wir

Am 19. und 20. April fand im Otto-Buchwitz-Saal des Mensagebäudes der TU Dresden eine bedeutsame Konferenz statt. Die Konferenz stand unter dem Thema: „Die Aufgaben der FDJ bei der systematischen Durchführung der Hochschulreform.“

400 FDJ-Funktionäre, junge Schrittmacher aus den Universitäten, Hoch- und Fachschulen berieten gemeinsam - und das ist gewissermaßen das Spiegelbild unserer sozialistischen Menschengemeinschaft - mit Hochschullehrern, jungen Arbeitern und Wissenschaftlern, Rektoren und dem Minister, leitenden Genossen der SED und Gewerkschaftsfunktionären.

Das Anliegen der Konferenz bestand darin, das Hochschulwesen der DDR zu einem organischen Bestandteil der entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus heranzubilden. Besonders ging es darum, wie man die Produktivkraft Wissenschaft wirksamer einsetzen kann.

Eine Grundvoraussetzung ist die Vertiefung der Gemeinschaftsbeziehungen zwischen Betrieben und Hochschulen, zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz, zwischen Arbeiterjugend und Studenten. Um diesem Anliegen besser Rechnung zu tragen, fanden am Vorabend der Konferenz in den Betrieben Treffen zwischen den Delegierten und Gästen der FDJ-Hochschulkonferenz und den staatlichen Leitungen, Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Funktionären sowie jungen Arbeitern und Ingenieuren der Betriebe statt.

In seiner Begründung wies Genosse Timmler darauf hin, welche Anforderungen die sozialistische Praxis an einen Absolventen unserer Hoch- und Fachschulen stellt, wobei er besonders die politischen Anforderungen an einen sozialistischen Leiter, die allseitige Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit, die Entwicklung der Eigeninitiative der Absolventen und die Fähigkeit, Probleme zu lösen, hervorhob.

Genosse Lamm, 1. Sekretär der ZOL der FDJ, berichtete in seinem Diskussionsbeitrag über die Erfahrungen, die bisher bei der Zusammenarbeit mit



der GO Maschinenwesen der TU, Dresden gesammelt wurden. Zwischen unserer GO und der GO Maschinenwesen der TU Dresden besteht eine Vereinbarung über gemeinsame Zusammenarbeit. Ziel der Zusammenarbeit ist es, durch die Entwicklung des gegenseitigen Erfahrungsaustausches die Verbandsarbeit zu beleben, die Verbindung der FDJ-Studenten zur Arbeit jugend aufrechtzuerhalten und zu festigen, die Studenten frühzeitig mit den Problemen der volkseigenen Industrie vertraut zu machen, für sie im Betrieb echte Bewährungssituationen zu schaffen und die FDJler der GO „Otto Grotewohl“ in die Probleme des Studiums einzuführen und ihnen den eventuellen Übergang zur Universität oder Fachschule zu erleichtern.

Breiten Raum nahm in der Diskussion die Verbindung zwischen Hoch- und Fachschulen und Betrieben ein. Vor allem ging es darum, daß durch eine enge Verbindung der Betriebsleitungen zu den Leitungen der Hoch- und Fachschulen erreicht werden kann und muß, daß die Ausbildung und Erziehung der Studenten den gegenwärtigen Erfordernissen der Praxis entspricht. Die Betriebe sollen stärker direkt an der Erziehung der Studenten beteiligt werden. Auch in der Ausbildung muß es zu einer stärkeren Verschmelzung der Betriebe mit den Bildungseinrichtungen kommen, damit die Studenten ständig mit dem modernsten Stand der Technik konfrontiert werden. Eine Grundlage dafür sind die Praktika der Studenten in den Betrieben. Zur Gestaltung der Praktika gab es viele Vorschläge, Hinweise und Forderungen von beiden Seiten.

- Jeder Student muß während des Praktikums einen gesellschaftlichen Auftrag erhalten.

- Der Betrieb muß über die gesamte Aufgabe des Praktikanten rechtzeitig informiert sein.

- Die FDJ-Arbeit in der Hochschule und im Betrieb muß vor allem während des Praktikums koordiniert werden.

- Der Einsatz der Studenten soll im wesentlichen komplex erfolgen.

- Der Praktikant darf keine Hilfsarbeiten verrichten, sondern muß entsprechend seiner bisherigen Ausbildung voll gefordert werden.

Welche Aufgaben stehen nun vor uns? Das diesjährige Ingenieurpraktikum ist in enger Zusammenarbeit zwischen

staatlicher Leitung, den Betreuern und der FDJ-Leitung vorzubereiten. Dabei ist ein komplexer Einsatz der Studenten zu sichern. Die Praktikanten müssen stärker in das gesellschaftliche Leben, besonders in die Arbeit der FDJ in dem jeweiligen Bereich, einbezogen werden. Die FDJ-Leitung wird organisieren, daß die Studenten auch in die Verbandsarbeit der Produktionsabteilungen, wie Verbundabteilung, Stanzerei, Druckgußbearbeitung und Fotomontage einbezogen werden.

Die Vereinbarung mit der FDJ-Grundorganisation Maschinenwesen der TU ist auszubauen. Der Einsatz von Studenten als Agitatoren ist zielstrebig durchzuführen; Hauptaugenmerk ist hierbei auf den Einsatz in Produktionsabteilungen zu legen.

Die Vereinbarung zwischen der AO Fotomontage und der Fachrichtungsleitung Kraft- und Arbeitsmaschinen sollte als Grundlage für den Abschluß weiterer Vereinbarungen genommen werden, zum Beispiel zwischen der AO Verbundabteilung und der Fachrichtungsleitung Feinmechanik. Ein gutes Beispiel ist auch die Zusammenarbeit zwischen der sozialistischen Jugendbrigade Sonderfertigung und einer Studentengruppe der Fachrichtung Ingenieurökonomie der TU Dresden. Der im Werkzeugbau gebildete Klub junger Rationalisatoren sollte die Studenten der GO Maschinenwesen zur Mitarbeit aufrufen, damit die Aufgaben des Klubs schneller und besser gelöst werden können.

Nicht zuletzt soll man die Beziehungen, die sich zwischen Studenten und FDJlern unseres Betriebes bei der Vorbereitung und Durchführung des II. Jungendtreffens in Hohnstein ergaben, ausbauen und daraus die Grundlage für neue Vereinbarungen entwickeln.

Mit der Durchsetzung dieser Aufgaben kann auch unser Betrieb und unsere FDJ-Grundorganisation an dem Gelingen der von der FDJ-Hochschulkonferenz gezeigten Aufgaben beitragen.

Foto: Genosse Christian Pletzsch aus der Jugendbrigade Sonderfertigung des VEB Kombinat Pentacon, und der Meister Heinz Söllner. Diese Jugendbrigade ist der Partner der Seminargruppe M IV/2, Sektion Betriebswirtschaft.

Die „kalte“ Verfahrenstechnik würde aber durch die zu bildende Sektion entsprechend ihrer Zusammensetzung eine Betonung erhalten.

Wir Studenten waren eingangs der Meinung, daß es für die Verfahrenstechnik günstiger sei, der Sektion „Thermische und Mechanische Energieumformung“ beizutreten, da wir viele Lehrveranstaltungen mit den Studenten der sich zu dieser Sektion zusammenschließenden Fachrichtungen gemeinsam besuchen. Daraus resultieren viele Diskussionen in unserem Institut. Genosse Professor Schubert war stets bereit, mit uns über die Gründe für die geplante Sektionsbildung zu sprechen. Es gelang uns letztlich nicht, die Einwände der Studenten zu entkräften.

Wir waren nun bemüht, die zu bildende Sektion durch das Hinzukommen des Instituts für Angewandte Aerodynamik und den Lehrstuhl für Kältetechnik zu stärken. Daher wurde für Mitte Juni eine FDJ-Aktivversammlung der Fachrichtung Verfahrenstechnik vorbereitet.

Als Gäste nahmen neben der Institutslitung und den Assistenten unseres Instituts Professor Jungnickel, Professor Richter, Genosse Dr. Wengors und Genosse Richter teil. Hier wurden die Probleme der Sektionsbildung noch einmal eingehend diskutiert. Eine endgültige Klärung des Sachverhaltes konnte jedoch nicht erreicht werden. Eine Erklärung der Studenten sollte noch einmal überarbeitet und dann den zuständigen Stellen zugeleitet werden. Andererseits wurde festgestellt, daß auf Grund der kurzen Zeit, die die Studenten noch an der TU sind, bevor die Ferien beginnen, keine umfassende Mitarbeit an der Sektionsbildung mehr möglich war. Als Termin für die Aus-

fertigung der Gründungskonzeptionen der zu bildenden Sektionen wurde der 7. Oktober 1968 festgelegt.

Die staatliche Leitung sollte diesen Termin noch einmal überprüfen. In vielen Fachrichtungen sind solche Diskussionen noch nicht in Gang und der Inhalt der Entwürfe für diese Konzeptionen noch nicht bekannt. Der Weiterlesebeginn für die höheren Semester ist erst Mitte Oktober. Zum Beispiel gehen die Seminargruppen des jetzigen 8.-Semesters der Fakultät Maschinenwesen im August ins Ingenieurpraktikum. Das jetzige 10. Semester beginnt im August die Diplomarbeit und kommt zu den letzten Vorlesungen erst im Oktober wieder an die Universität. In der Zwischenzeit sollen aber die Konzeptionen fertig erarbeitet und bestätigt werden.

Als Folge unserer FDJ-Aktivtagung äußerten Professor Jungnickel und Professor Richter gegenüber uns Studenten des 10. Semesters, daß es für die Verfahrenstechnik doch eventuell günstiger ist, sich an der bis jetzt geplanten Sektion „Energieumformung“ zu beteiligen. Das stimmt jedoch mit unserer ursprünglichen Meinung überein. Genosse Dr. Wengors und Professor Jungnickel versicherten uns, diesen Gedanken zur eingehenden Prüfung dem Fakultätsrat der Fakultät Maschinenwesen vorzutragen.

Inzwischen fand eine Aussprache von Studenten unserer Fachrichtung mit dem Dekan Professor Eisner statt. Unsere Erklärung wurde auf der Grundlage der Gespräche überarbeitet und den zuständigen Institutionen überreicht.

SPRECHSTUNDE ÜBER HOCHSCHULREFORM. Entsprechend den Festlegungen im „Führungsplan des Rektors zur Weiterführung der sozialistischen Hochschulreform“ der TU Dresden bis zum 20. Jahrestag der DDR erscheint seit Mitte Juni ein Bulletin mit Informationen über die Durchführung der Hochschulreform an der TU Dresden. Es wird von der vom Rektor eingesetzten Stabsgruppe Information und Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Alle Hinweise, Vorschläge und Informationswünsche zu Fragen der Hochschulreform bitten wir an diese Stabsgruppe zu richten. Sprechstunden sind jeweils dienstags und donnerstags von 12 bis 14 Uhr im Rektorat, Mommsenstraße 13, Zimmer 101 (Pressestelle des Rektors).